

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 566.

Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 5. Dezember.

Verlags-Telephon No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Von New-York nach Lissabon unter Wasser.

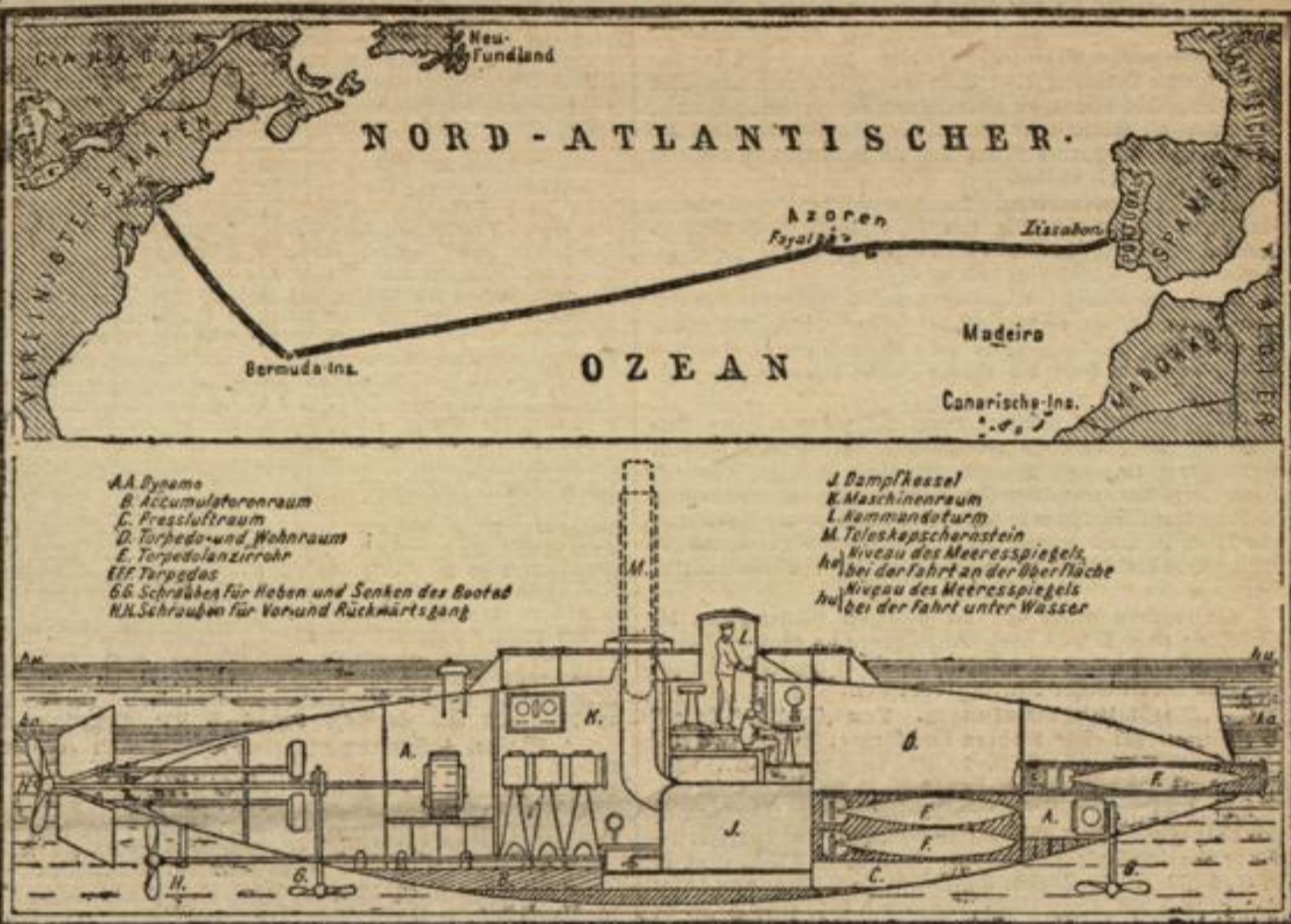
Seit langen Jahren schon sind die Marinen einiger Staaten, besonders Frankreichs und Amerikas, damit beschäftigt, ein Unterseeboot zu konstruieren, welches allen Anforderungen an ein kleines, bewegliches, nur mit der Torpedowaffe versehenes Kriegsfahrzeug genügt und außerdem durch Untertauchen seinen Anblick dem Feind beliebig zu entziehen vermag. Die bis vor Kurzem in dieser Richtung gemachten Versuche haben indessen nur mäßige Resultate ergeben, besonders in Bezug auf die Verwendbarkeit der Unterseeboote in weiterer Entfernung vom Land. Auch die so oft genannten französischen Fahrzeuge „Gustav Zédé“, „Nautilus“, „Morse“ und „Gymnote“ machen hieron keine Ausnahme. Sehr viel vollkommener ist dagegen das von Mr. John B. Holland konstruierte und nach ihm benannte Unterwasserboot der nordamerikanischen Unionsflotte. Um die Vielseitigkeit, Unabhängigkeit und Leistungsfähigkeit dieses Bootes zu beweisen, wird dasselbe eine Reise von New-York nach Lissabon ausführen und auf derselben nur die Bermuda-Inseln und Fayal (Azoren) als Zwischenstationen anlaufen. Da diese erste transatlantische Reise eines unterseeischen Bootes immerhin ein gewagtes Unternehmen ist, so wird der „Holland“ von einem kleinen Dampfer begleitet werden, welcher, wenn möglich, das unterseeische Fahrzeug nicht aus Sicht verlieren soll. Sollten indessen beide Schiffe doch von einander getrennt werden, so wird „Holland“ seine Reise allein fortsetzen und führt zu diesem Zwecke auch die erforderliche Menge von Feuerungsmaterial, Trinkwasser, Proviant und anderen notwendigen Dingen mit sich. Man gedenkt die ganze 7425 Kilometer lange Strecke in 16 Tagen zurückzulegen, was einer Fahrgewindigkeit von 19,35 Kilometer in der Stunde entsprechen würde.

Bei gutem Wetter wird sich „Holland“ an der Oberfläche des Meeres halten, sodas der obere Theil des Bootes sichtbar ist; bei schlechtem Wetter dagegen wird der Tiefgang so vergrößert werden, daß nur die Kuppel des Kommandothurms über den Wasserspiegel hinausragt, und bei schwerem Sturm wird es ganz und gar untertauchen, nachdem der Teleskopschornstein heruntergelassen und die obere Deckung desselben durch eine Kappe hermetisch verschlossen ist. Es tritt dann an Stelle des Dampfbetriebes der Accumulatorenbetrieb ein. Wenn diese Reise glückt, soll das Boot auch andere Häfen in Europa anlaufen, um weitere Reklame für die Baufirma (Nixons Werft in Elizabeth Port) zu machen.

In unserem beistehenden Bilde ist im oberen Theile die geplante Reise von New-York über Bermuda und Fayal nach

Lissabon durch eine starke Linie dargestellt, während der untere Theil des Bildes einen vertikalen Schnitt durch die Längeachse des „Holland“ enthält, aus dem die innere Einrichtung des Bootes, die Unterbringung der verschiedenen Dampf- und Dynamomaschinen, der Kessel, Accumulatoren, Torpedos etc. klar zu erkennen ist. Durch wasserdichte Schotten sind die einzelnen Räumlichkeiten von einander getrennt. Das Heben und Senken des Bootes geschieht durch Ein-

Electricität getrieben werden. Die Erzeugung des Dampfes geschieht mittels Gasolinfeuerung. Während der Fahrt an der Oberfläche wird auch nebenher Electricität erzeugt und in den Accumulatoren aufgespeichert, um bei der Fahrt unter Wasser verwendet zu werden. Die einmalige Füllung der Accumulatoren reicht für eine Unterwasserfahrt von 90 Kilometer bei einer Geschwindigkeit von 14,5 Kilometer in der Stunde aus. Die Steuerung des „Holland“ geschieht



lassen und Ausstoßen von Wasser in bez. aus besonders für diesen Zweck eingebauten Behältern im Boden des Bootes und kann durch zwei in vertikaler Richtung wirkende Schrauben vorn und hinten unterstützt werden. Für die Vor- bzw. Rückwärtsbewegung ist „Holland“ mit 3 Schrauben versehen, die bei der Fahrt an der Oberfläche durch Dampf und bei der Fahrt unter Wasser durch

durch je 2 Vertikal- und Horizontalruder am Hinterteil des Bootes. Der aus 7 Mann bestehenden Besatzung dient der größte Raum des Bootes direkt hinter dem Lancierrohr als Kasenthaltenort. „Holland“ hat eine Länge von 24,4 Meter und ist einem Torpedo ähnlich geformt. Sein Displacement beträgt, vollständig untergetaucht, 138,5 Tonnen. — Ein Gelingen des bevorstehenden Experiments würde den

Feuilleton.

Aus den Pariser Theatern.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Ende November.

Als im Anfang dieses Jahres das Théâtre Français oder wie man hier gewöhnlich zu sagen pflegt, die Comédie Française, ein Raub der Flammen wurde, hat dieses Ereignis in der ganzen gebildeten Welt eine weit größere Anteilnahme hervorgerufen, als es sonst der Fall zu sein pflegt, wenn ein Brand keine zahlreichen Opfer an Menschenleben fordert. Es ist dies aus den bedeutenden Auf zurückzuführen, den das „Haus Molières“ genos — und auch wohl in etwas neuerer Gestalt ferner genossen wird — sowie zum Theil auch auf die bedeutenden Kunst- und Erinnerungsschätze, die es barg, und die glücklicher Weise fast alle unverseht gerettet werden konnten.

An und für sich hätte man es, wäre nicht ein junges, blühendes Geschöpf dabei zu Grunde gegangen, aber kaum als beklagenswerth bezeichnen sollen, daß dieses Gebäude vernichtet worden, ja wenn man ein häufigerer Besucher der Pariser Theater ist, so regt sich unwillkürlich der Wunsch, daß in einer schönen Nacht, falls dies ohne Gefährdung von Leben und Privatbesitz geschehen kann, der größte Theil derselben durch die reinigenden Flammen zerstört werden möchte. Das Haus der Comédie gehörte noch zu den besten, ließ aber ebenfalls betreffs der Bequemlichkeit und Sicherheit so viel zu wünschen übrig, daß es erstaunlich genannt werden muß, daß das vornehme Publikum, welches diesen Musentempel doch meistens besuchte, sich nicht schon längst dagegen auflehnte.

Es ist ja gewiß sehr löblich, falls die Bezeichnung Musentempel durch die Wahl der Stücke und die Aufführungen möglichst gerechtfertigt wird, aber die beste Darstellung muß an Eindruck verlieren, wenn man nur geistige Genüsse empfängt, der Körper aber leidet und die Aufmerksam-

samkeit von den Vorgängen auf der Bühne durch den unbehaglichen Gedanken beeinträchtigt wird: „Wie komme ich hier wieder heraus?“ Fast nie aber habe ich das Théâtre Français besucht, ohne daß derselbe in mir aufstünde, denn die Sitzreihen waren so dicht aneinander gedrängt, die Gänge an den Seiten so schmal, daß, wäre der Brand während der Vorstellung ausgebrochen, er sicher namenloses Unglück zur Folge gehabt hätte.

Weit schlimmer noch aber, als es in der zerstörten Comédie der Fall gewesen, ist es mit den Sicherheitsvorrichtungen in vielen anderen Pariser Theatern bestellt. „Variétés“, „Bouffes“, „Palais Royal“ sind wahre Mausfallen zu nennen und es ist erstaunlich, was der Mensch riskirt, wenn er auf einige vergnügliche Stunden rechnen zu dürfen meint. Im Allgemeinen wird ja auch in diesen Theatern letztere Erwartung nicht enttäuscht. Die dort vorgeführten Stücke sind meist sehr lustig, häufig geistreich und werden fast stets mit der Berce, der Munterkeit und Virtuosität gespielt, wie sie eben nur in Paris zu finden sind. Während indeß die Vorgänge auf der Bühne nur wenig, lassen die Einrichtungen im Zuschauerraum fast Alles zu wünschen übrig. Für die Sicherheit ist kaum etwas, für die Bequemlichkeit gar nichts gethan. Die Sesselreihen sind nicht allein, wie oben erwähnt, so dicht aneinander gerückt, daß man sich nur mit größter Mühe an dem augenblicklichen Vortritt eines Fauteuils, der natürlich aufsteht und sich möglichst „dünn macht“, vorbeischieben, die Sitze haben auch eine so geringe Breite und Tiefe, daß eine etwas corpulentere Person wahre Marterqualen darin aussteht, während es auch für einen vollständig normal gewachsenen Menschen immer große Schwierigkeiten mit sich bringt, seine unteren Extremitäten irgendwie so zu placieren, daß sie sich nicht nach einiger Zeit schmerzhaft fühlbar machen.

So lange die Pariser die Nase über ihre geliebte Metropole nicht hinausstrecken, haben sie all' Dies als etwas Unabwendbares in den Kauf genommen; Theater waren nun einmal derart eingerichtet, und wer sich darin vergnügen wollte, der mußte diesen Genuß eben mit einigen körperlichen Qualen bezahlen. Aber seit sie

mehr reifen, ist es ihnen zum Bewußtsein gekommen, daß es Musentempel giebt, in denen alle diese Unbequemlichkeiten nicht vorhanden, daß der Geist sich ergöhen könne, ohne daß das Fleisch dafür gequält werde. Besonders die Besucher der Metropole jenseits des Kanals bringen von ihren Ausflügen geradezu revolutionäre Ideen bezüglich der in den Theatern einzuführenden Reformen mit. Denn in der Londoner Hauptstadt fanden sie in den Schauspielhäusern schöne erwärmte Vorhallen, breite, bequeme Garderoberräume, in denen man nicht gedrängt und gestochen wurde, Fauteuils, in welchen zu sitzen ein wahres Vergnügen, und was dergleichen Annehmlichkeiten mehr sind. Zurückgekehrt, bemerken sie erst die Nachteile, die sie bis dahin als etwas Selbstverständliches betrachteten, und da deren Beseitigung natürlich nicht ohne eine Mindereinnahme für die Theater möglich wäre, so werden allerlei Vorschläge gemacht, um ein Aequivalent dafür zu schaffen. Weshalb zum Beispiel könnten nicht die drei feierlichen Männer abgeschafft werden, die in Frack und weißer Krawatte hinter einem Bulte in der Nähe des Eingangs thronen, und deren Pflicht darin besteht, die an der Kasse empfangenen Billets zu besichtigen? Der Zweck dieser Kontrolle, die das Publikum nur belästigt, ist absolut nicht ersichtlich, da sich natürlich am Eingang zu den Sitzen noch eine Persönlichkeit befindet, die abermals das Billet besieht, ehe sie uns gestattet, uns auf unserem Platze niederzulassen. Es wäre sogar ganz angängig, die „Ouvreuse“ abzuschaffen, die unsere Hüte besichtigt und die Schirme verliert, als Gegenleistung für ein Trinkgeld, das sie als ihr gutes Recht verlangt, und mit dem sie natürlich nie zufrieden ist.

Daß diese Vorschläge bis jetzt irgend einen Erfolg gehabt hätten, kann man allerdings nicht behaupten, gut Ding will Weile haben, und besser, oder wenn man will, schlechter als ihr Ruf besitzen die Pariser in solchen Sachen eine Langmuth, die schon oft ihr Schicksal gewesen und hauptsächlich der Grund ist, daß in Paris Verbesserungen und Neueinrichtungen immer viel später zu Tage treten, als in allen anderen großen Städten.

W. Baldu.

Bau von unterseeischen Fahrzeugen ganz außerordentlich fördern, und auch solche Maschinen, die heute dem Problem des Unterwasserbootes noch steifisch gegenüberstehen, zwingen sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. Der mit dichterischer Erfindungsgabe von Jules Verne geschaffene Nautilus aber wird vielleicht schon in wenigen Jahren seiner Verwirklichung entgegengeführt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Dezember.

Personal-Nachrichten. Der Reg.-Assessor Dr. Kracker v. Schwarzenfeld zu Berlin ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Marienburg, Regierungsbezirk Danzig, zur Hilfsleistung in den landrathlichen Geschäften zugetheilt worden. — Herr Bergassessor Jordan, welcher gegenwärtig mit der Leitung der Königl. Berginspektion Dilsenburg betraut ist, ist zum 1. Januar 1901 unter Beförderung zum Königl. Berginspektor an die Berginspektion Endorf bei Carlshausen versetzt worden. — Herr Amtsrath W. amier aus Wals in Hohenzollern ist mit dem 1. Januar 1901 an das Amtsgeschäft in Herborn versetzt worden.

Ueber den Verlauf des Dezember 1900 sagt der 100-jährige Kalender Folgendes: Ist anfangs schön, dann kalt bis zum 20., hierauf bis 29. Früh Schnee, am Ende sehr kalt. Von anderer Seite wird gesagt: Bei leichten nordwestlichen Winden und kühler Temperatur beginnt der Monat mit leinen oder nur geringen Niederschlägen, die erst am 6. bis 8. härter werden dürften. Von da ab tritt Kälte ein, die bis zum 20. anhält. Bei westlichen Winden und höherer Temperatur sind von da an stärkere Niederschläge zu erwarten, die aber gegen Ende des Monats abnehmen. Beachtenswerthe Stürmestage sind der 7. und 30. Dezember.

Eisenbahn Mainz-Wiesbaden. Bei der Prüfung der Pläne für die Erbauung einer Bahn von Mainz nach Wiesbaden habe die Stadt Mainz, die Handelskammer, der Verein Mainzer Kaufleute, der Gartenfelder Verein, die Militärverwaltung, der Preisaussschuß des Kreises Mainz und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft Protest erhoben.

Neue Briefmarken. Die Ausgabe der Briefmarken zu fünf Mark ist jetzt endgültig zum 15. Dezember in Aussicht genommen, dem Tage, an dem auch die höheren Werthe der Briefmarken für die Schutzgebiete und deutschen Postanstalten im Auslande bis zu 5 Mark erscheinen und die Verkaufsstellen für Kolonial-Briefmarken eröffnet werden sollen. Damit ist die Ausgabe der neuen Wertzeichen, die mit dem Erscheinen der Hundertjahr-Postkarte am Ende des vorigen Jahres begonnen hat, abgeschlossen.

Immobilien-Versteigerung. Bei der gestrigen Versteigerung von Immobilien der Erben der verstorbenen Eheleute Sanitätsrath Dr. mod. Wilhelm Müller, Bierstädterstraße 6, wurde bei dem parzellenweisen Ausgabot auf das dreistöckige Wohnhaus mit Stallgebäude kein Gebot eingelegt, auf den Garten von 17 Ar 90 Quadratmeter mit Gartenhaus von Herrn Architekt Julius Prabh 50,000 Mk. geboten und bei dem Ausgabot im Ganzen wieder kein Gebot eingelegt.

Vergeben wurde von der städtischen Baudeputation die Herstellung eines Pflanzens mit Abwehrbüschen im Wirthschafts Hofe auf dem alten Friedhofe an der Platterstraße in engerer Konkurrenz an Herrn Maurermeister Martin Alter hier.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für Kohlen für Arme: Von F. J. 3 Mk., Frau A. G. 47 5 Mk., G. R. 10 Mk. Für warmes Frühstück für arme Schulkinder: Von F. J. 3 Mk., T. G. 5 Mk., Frau H. 8 Mk., G. D. 10 Mk. Für Sommerpflege armer Kinder: Von F. J. 3 Mk. An Weihnachtsgaben: Für die Augenheilanstalt für Arme: Von F. J. 3 Mk., Frau 47 8. G. 5 Mk., G. D. Schmidt 3 Mk. Für die Blindenanstalt: Von F. J. 3 Mk., Frau Dr. D. Güttsch 3 Mk., Frau 47 8. G. 3 Mk., G. D. Schmidt 3 Mk., G. D. Güttsch 3 Mk., Frau 47 8. G. 3 Mk., G. D. Schmidt 3 Mk. Für den Rinderhort und die Naturale-Berpflegungsstation: Von F. J. je 3 Mk. Für das Paulinenstift: Von F. J. 3 Mk., G. D. Schmidt 3 Mk. Für das Rettungshaus: Von F. J. 3 Mk., Frau Dr. D. Güttsch 3 Mk., Frau 47 8. G. 3 Mk., G. D. Schmidt 3 Mk. Für den Armen-Verein: Von Frau H. 3 Mk. Für die Herberge zur Heimath: Von Frau Dr. J. J. 3 Mk. Für die Schrippenstiche: Von G. D. Schmidt 3 Mk., G. R. 10 Mk., v. G. 1 Mk.

Schierstein, 3. Dezember. Im Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ hielt gestern Abend der gegenwärtig der Direktion des Herrn E. Schloffer-Wiesbaden unterstehende hiesige Evangelische Kirchenchor ein Konzert ab, das sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte. Außer dem Chor wirkten bei dieser Veranstaltung mit Fräulein E. Schmidt und außerdem noch drei andere Mitglieder der Familie Schmidt. Der Chor hielt sich wieder recht tapfer und wurde die gebotenen Vorträge recht beifällig aufgenommen. Es gilt dies besonders von „Blümlein auf der Heide“ von F. Mt., „Die Heimath“ von v. Burns, „Der Sonntag“ von Hiller und „Gute Nacht“ von F. Mt. Nicht minder fanden Anklang die Quartett-Vorträge der Familie Schmidt, die u. A. „Das Rößlein“, „Spinn-Spinn“ und „Der Einsiedler“ zu Gehör brachten. Auch Fräulein E. Schmidt erntete mit ihren Solovorträgen reichen Beifall. Der humoristische Theil des Programms verzeichnete „Die musikalische Kochschule“ und „Eine Nacht auf der Postzeitwache“. Beide Stücke wurden recht flott gespielt und versetzten ihre Wirkung nicht. Namentlich war das letztere recht geeignet, die Lachmuskeln recht oft in Thätigkeit zu versetzen. Die ganze Veranstaltung verlief in schönster Weise.

Aus dem oberen Schwarzbachtal. Herr Pfarrer Ecklenburg zu Hehrich gedenkt mit Beginn des neuen Jahres in den Ruhestand zu treten und seinen Wohnsitz nach Wiesbaden zu verlegen. — Der Königl. Waldwärter, Herr Förster Fröhlich zu Engenhahn, eine in Jägerkreisen wohlbekannte Persönlichkeit, tritt mit dem 1. April nächsten Jahres nach mehr denn 51-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. — Die Gemeinde Niederrhauen wird im nächsten Jahre eine Wasserleitung einrichten. Das Wasser, das von vorzüglicher Güte und in reichem Maße vorhanden ist, wird aus mehreren Quellen genommen, die da entspringen, wo das im 30-jährigen Kriege verwundene Dorf Oberhausen stand. Die Mäue und Rostenanschlag zur Niederrhauer Wasserleitung wurden von Herrn Architekten Stein aus Wiesbaden angefertigt. — Die Stadt Frankfurt hat am Fuße des Rofset, zwischen Bodenhausen und Eibthalen, im vorigen Jahre Wasserzürkungen ausführen lassen und reichlich Wasser gefunden. Die Verwaltung der genannten Stadt trifft eben Vorbereitungen, dies Wasser von hier nach Frankfurt zu leiten. — In Lengshahn trat ein acht-jähriges Mädchen in der Küche eines benachbarten Hauses in einen Topf mit kochendem Wasser und zog sich an einem Beine so

bedeutende Brandwunden zu, die ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die entstehenden Wunden werden längere Zeit zur Heilung brauchen. — Die Unterführungen am Bahnhofs zu Niederrhauen werden, günstiges Wetter vorausgesetzt, bis Ende dieses Jahres fertig sein. Mit dem Bau des neuen Bahnhofs wird dann daselbst hofentlich im nächsten Frühjahr begonnen werden. — Dem Vernehmen nach beschließt ein Wiesbadener Droguist eine Filiale seines Geschäftes in Niederrhauen einzurichten und steht deshalb mit einem Hausbesitzer daselbst wegen Ladenmiete in Unterhandlung. In dieser Droguerie sollen auch später Arzneien zu erhalten sein. — In der katholischen Kirche zu Idstein und in der katholischen Kapelle zu Engenhahn werden Franziskaner-Patres in der Zeit vom 24. bis 31. Dezember d. Js. Missionen abhalten. Die Patres sind aus Vornhofen und Marienthal.

Aus der Umgebung. Die in Schierstein abgehaltene Pferdeversicherung war die beste, welche in diesem Jahre abgehalten wurde. Wie wir hören, wurden nahezu 200 Mk. erzielt. Mit dem Pachtageld ist der im Budget vorgesehene Betrag bereits überschritten. — Bei der kürzlich am Königl. Amtsgericht zu Rüdelsheim, stattgehabten Zwangsversteigerung des in der Marktstraße belegenen „Hotel Trapp“ blieb Herr Syroch aus Vingen mit 38,000 Mk. Versteigerender. Es sollen jedoch Nachgebote eingelegt werden. — Unterhalb der fog. Untermaße bei Vimbung wurde die Leiche einer ungefähr 40 Jahre alten bis bis jetzt noch nicht rekonstruirten Frauensperson gefunden. Die Wäsche war gezeichnet mit A. K. Vermuthlich ist es die seit einiger Zeit in Ludenbach bei Dachsenburg Vermählte, die unter Mithnahme eines geringen Geldbetrages dort verschwand. Bei der Geländebestimmung wurden ca. 15 Mk. vorgefunden. — Der Bahnbau Selters-Gröschbach dürfte in nächster Zeit fertiggestellt sein. Die Größnung der Bahn wird besonders auch unserer Lokalindustrie zu Gute kommen, die in hiesiger Gegend in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Da es vielfach durch die bekannte Sandgänger an den nördlichen Arbeitskräften fehlte, stellten die Unternehmer eine größere Anzahl polnischer Arbeiter ein. — Der Güterzug Nr. 9094 ab 4 1/2 Uhr Engers fuhr Morgens auf der Station Siershadu infolge falscher Weichenstellung auf eine Rangir-Abtheilung. Außer einem unbedeutenden Schaden an der Maschine ist weiter kein Unglück vorgekommen. — Bei der von Grenzhäuser und Höberer Jägern veranstalteten Treibjagd im Grenzhäuser Gemeindegewald wurden 9 Hasen und 4 Rehe zur Strecke gebracht. — Seitens der Staatsbehörde wurden bei Diez 6000 Stück Karpfenbrut in die Laahn (im Hafendamm) eingelegt. Diefelben lassen, in 12 Jähren, aus Seeviele in Bayern und waren fämmtlich noch lebend. — In diesem Jahre wurden in der Weinbergsgemarkung Vorch 450 Stück Wein geerntet. Rechnet man das Stück zu 1000 Mark, so macht das einen Ertrag von 450,000 Mark. — Dem am 1. November in den Ruhestand getretenen Oberamtsrichter Drehsch zu Eimburg ist von Seiner Majestät das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen und durch den Herrn Staatsanwaltschaftsrath Hagemann die Dekoration feierlich überreicht worden. — Herr Kaplan Tiesler in Hofheim ist mit dem 1. Dezember zum Verwalter der Pfarrei Hofheim ernannt. — Bei der heute in Oberberchen im 2. Kreiswahlbezirk der Landgemeinden des Kreises Vimbung stattgefundenen Erloswahl sind die Abgeordneten Herren Georg Gättinger in Eifenbach und Adam Staudt in Niederrfelder wiedergewählt worden. — Die Amtsrichter Richter in Braunfels, Adler in Höchst und Christ in Rüdelsheim sind zu Amtsgerichtsräthen ernannt. Amtsrichter Wausler aus Wald in Hohenzollern ist an das Amtsgericht Herborn versetzt. — Seitern Abend fand an der Eifenbahnbrücke Vingen-Vingelbrück eine Schlägerei zwischen Technikern und Baugewerkschaftern statt, die welcher mehrere Baugewerkschafter über zugerichtet wurden. — Dem Bespierre anderer Gemeinden folgend, hat man auch in Wörxstadt eine Verlegung der Unterrichtszeit in der Fortbildungsschule erzielt. Der Unterricht wird von nächster Woche an Mittwochs und Samstags von 1-3 Uhr abgehalten.

Mainz, 4. Dezember. Rheinegel: 0 m 21 cm Vormittags gegen 0 m 25 cm am gestrigen Vormittag.

Achte ordentliche Bezirks-Synode.

Wiesbaden, 4. Dezember.

Die heutige sechste öffentliche Plenarsitzung wird kurz nach 10 Uhr durch Präsident Bogel-Kirberg eröffnet. Synodale Bickel-Wiesbaden spricht das Eingangsgebet. In die Verhandlungen eintretend, referirt Synodale de Riem-Wiesbaden über die Beratungen und Beschlußfassungen der Kommission zur Prüfung des Entwurfes eines Kirchengesetzes, betreffend Aufhebung der Ordnung für die Geistlichen des Konfessionsbezirks Wiesbaden. Das Referat über die fünf Kommissions-Sitzungen ist so eingehend, daß dessen Verlesung eine Stunde dauerte. Im Allgemeinen hat die Kommission die Bedürfnisfrage einstimmig bejaht. Bezüglich der Deckungsfrage, die den breitesten Raum in den Verhandlungen einnahm, wurde betont, daß alle verfügbaren Mittel herangezogen werden müßten; gegen die Heranziehung der Geistlichen wurden die schwersten Bedenken geltend gemacht, nicht minder gegen die starke Heranziehung der Gemeinden. Es wurde als grundsätzllich richtig bezeichnet, daß die Gemeinden die Kosten tragen müßten. Die Frage, ob dieselben dazu in der Lage sei, abgesehen von Wiesbaden, freilich fraglich. Der Ministerialkommissar erklärte bestimmt, daß ein Staatszuschuß nicht in Aussicht gestellt werden könne. Der Staatsminister habe deshalb schon den Finanzminister gar nicht angegangen. Der Staatsregierung liege es aber fern, die Geistlichen Rationen schlechter zu behandeln, als die der anderen Landeskirchen. Von einer Seite wurde es als ungerecht bezeichnet, die Pfarren heranzuziehen, da dies im Widerspruch stehe mit dem Verfahren bei allen anderen Beamten. Wenn das beschlossene System auch anderwärts bestesse, dann liege kein Grund vor, diese Ungerechtigkeit auch hier einzuführen. Warum, so wurde gefragt, den Ausschluß aus Umwegen, in Form von Unterstüßungen für bedürftige Gemeinden, und nicht direkt in Anspruch nehmen? Dagegen machte sich auch eine Stimmung dahin geltend, die Geistlichen müßten einen kleinen Beitrag leisten. Auf den Staatszuschuß, ohne den die Vorlage unannehmbar sei, glaube man umso weniger verzichten zu sollen, als doch die von dem Bezirksverband zu bestreitenden Kosten des theologischen Seminars zu Herborn und das Gehalt des Generalsuperintendenten Sache des Staates sei. Der Ministerialkommissar wurde ersucht, dahin zu wirken, daß alsobald eine Staatsbeihilfe gewährt werde. Für dieselbe und die Freilassung der Geistlichen von den Beiträgen wurde geltend gemacht, daß die Pfarren die wirklichen Stützen des Staates gegen die Socialdemokratie seien. Das müsse der Staat auch einmal anerkennen. Die Frage, ob die Geistlichen zu den Beiträgen herangezogen werden sollten, wurde mit 7 gegen 4 Stimmen verneint. Im Anschlusse an die Verlesung des Beschlusses entspann sich eine sehr lebhafte, 1 1/2-stündige Diskussion. Synodale de Riem beantragt, die Beiträge der Gemeinden für jede Pfarrstelle auf 50 Mk. und anderwärts 1/2 pSt. — statt 1/2 pSt. — des von den Mitgliedern der Kirchengemeinden auszubringenden Staats-Einkommensteuer-Solls festzusetzen. Der Antragsteller weist darauf hin, daß nach dem vorgeschlagenen Modus Wiesbaden für alle anderen mitbezahlen müsse und nun für allgemeine Zwecke des Bezirks 100,000 Mk. anzubringen habe. Wenn es sich nur um die ihm benachbarten Orte handle, mit denen es im engeren Verkehr stehe, könne man dies noch gelten lassen, aber für die Orte auf dem Weichenswald, zu denen es gar keine Beziehungen habe, sei dieses Verfahren nicht gerechtfertigt. Der Antrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Im Uebrigen werden die Vorschläge der Kommission, auf die des Näheren einzugehen über den Rahmen dieses Referats zwei hinausgehen würde, gutgeheißen. Der Ausfall der Beiträge der Geistlichen soll durch Zukäufe Seitens des Centralvereinsfonds, der Bezirkskassenallotterie und durch Gripparmie gedeckt werden. — Ueber den Antrag des Konfessionsrats, betr. das Choralbuch, referirt Herr Konfessionsrath Jäger-Bierhad. Die Vorlage bezweckt die Aufstellung von

Grundlagen zur Erreichung einer gewissen Einheitlichkeit in der Benutzung des Buches, damit daselbe auch wirklich Eigentum der Gemeinden und in seinem hohen Reichthum für die Gemeinden nutzbar gemacht werde. Synodale Beckenmeyer beantragt, die Vorlage an eine siebenköpfige Kommission zu verweisen. Schwierigkeiten lagen für ihn in der neuen Gottesdienstordnung. Damit werde die Agerdenfrage angeschnitten und damit könne die spätere Freiheit der Entscheidung der Gemeinden beschränkt werden. Außerdem enthalte diese Ordnung eine ganze Menge schwerwiegender Fragen, wichtig genug, um sie durch eine Kommission prüfen zu lassen. Herr Generalsuperintendent D. Maurer betont, die Vorlage sei aus einem hervorgetretenen Bedürfnis entstanden. Eine zwangweise Einführung sei nicht gewollt und neue Agerde solle nicht präjudicirt werden. Synodale Dr. Dallmeyer-Langenschwaldbach erklärt, der Vorlage freundlich gegenüberzustehen, und Präsident Bogel begrüßt den ersten und zweiten Theil dankbar, stimmt aber bezüglich des dritten auch der Kommissionsberatung zu. Dieselbe wird darauf beschloffen und in die Kommission die Synodalen Knodt, Wagner, Dr. Dallmeyer, Bogel, Staubsand, Bickel und Beckenmeyer gewählt. — Damit werden, der vorgedachten Zeit wegen, die Verhandlungen geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 7. Dezember, 10 Uhr, mit der Tagesordnung: 1. Event. Bericht der Kommission für die Kirchen-gemeinde- und Synodal-Ordnung, 2. Antrag Beckenmeyer, betr. Diez- und Vettog, 3. Antrag Puhlmann, betr. Tages- und Bege-gelder, 4. Bericht der Budgetkommission und event. 5. Bericht der Petitionskommission. Schluß 1/2 Uhr.

Sport.

Die Fechttrien des Mittelrheinkreises waren am letzten Sonntag in der Turnhalle des hiesigen „Männer-Turnvereins“ versammelt, um unter der Leitung des Kreis-turnwarts, Herrn Fritz Heibeder, an einer Kreisvorfechter-übung Theil zu nehmen. Insgesamt waren 46 Fechter mit ihren Fechtlehrern und Fechtmartens anwesend und beihelligten sich an den einzelnen vorgeschriebenen Uebungen. Diefelben nahmen 3 Stunden in Anspruch und wurden Ordnungs-übungen, Stofsechten in fester Mensur, Säbelfechten mit schwerem deutschen Säbel geübt. Den Beschluß machte ein Kürsechten. Nach der Uebung fand eine Besprechung der ausgeführten Uebungen und der Fechtsache des Kreises überhaupt statt. Die Uebungen gingen erst und wurden flott ausgeführt und zeigten von tüchtiger Schulung. Auf besondere Ein-ladungen waren die Fechtrien des Turn-Vereins zu Frank-furt a. M. und des Turn-Vereins zu Offenbach mit ihren beiden italienischen Meistern, Herrn Tagliabo und Herrn Gaggera, mit einer größeren Anzahl Fechter erschienen und führten Schulübungen mit Floret in loser Mensur und mit leichten italienischen Säbeln in loser Mensur vor. Diefelben Fechtarten sind bis jetzt noch wenig in den Turnvereinen eingeführt und sollen ebenfalls tüchtig geübt werden. Alle An-erkennung den beiden tüchtigen Meistern für ihre Mühe und den Schülern für ihre Ausdauer und ihren Eifer, die sie bei den Uebungen zeigten. Allgemein fanden die vorgeschriebenen Uebungen Anklang, und steht zu erwarten, daß das Fechten in loser Mensur mehr Anhänger findet und auch von den Turnern fleißig geübt wird. Bei dem Kürsechten mit Floret in loser Mensur und mit leichten Säbeln in loser Mensur waren tüchtige Fechter angetreten, die Sicherheit und Eleganz zeigten. Der bewährte Fechtwart des „Männer-Turnvereins“, Herr Schleucher, führte eine von ihm zusammengefehlte Säbelübung mit einigen Fechtern vor, und zeigte mit seinem Schüler Herrn Kumpf die Schule mit Floret in loser Mensur. Die zahlreichen Zuschauer folgten den einzelnen Uebungen mit Interesse und lobten Fechtlehrer wie Fechter für ihre angestrenzte Thätigkeit mit lautem Beifall. Erwähnt sei, daß schon seit langer Zeit in den Turnvereinen des Mittel-rheinkreises gefochten wird, aber erst seit 12 Jahren, wo die Fechtrien durch Herrn Kreisturnwart Heibeder zu einem Verband geeinigt wurden, ein geordnetes, gleichheitliches Fechten eingeführt ist und das Interesse für die Fechtsache so gefördert wurde, daß es zur heutigen Höhe gelangt ist. Herr Heibeder hat sich hierdurch um die Förderung der Fechtsache große Verdienste erworben und werden ihm die Fechter stets dankbar sein. Der Verband besteht aus 24 Fech-trien der Turnvereine, welche in drei Bezirke eingetheilt sind. Unzählige finden zwei Kreis- und sechs Bezirksübungen statt und wird hierbei nur nach dem Buch „Das Stofsechten der Mittelrheinschen Fechtschule“ von Fr. Heibeder geübt. Viele tüchtige Fechter wurden schon in den Turnvereinen ausgebildet und haben ihre Fertigkeit und eleganten Fechten bei Wett-sechten und Turnieren bewiesen. Eine ganze Anzahl Fecht-meister und Wettsechter in den Fechtsvereinen verdanken ihre Schule und Ausbildung den Turnvereinen. Eine einseitige Ausbildung giebt es bei den Turnvereinen nicht. Beim Wett-sechten im Kreis muß jeder Fechter die drei vorgeschriebenen Waffen, als: Floret in fester Mensur, Schweren deutschen Säbel und Schläger, gut zu führen wissen, um bei der großen Betheiligung einen Preis zu erringen. Bei dem nächstjährigen Kreisfehle in Offenbach werden die beiden Waffen Floret in loser Mensur und leichter italienischer Säbel in loser Mensur zum ersten Male als Sonderübungen bei dem Wettsechten zu-gelassen. Die nächste Uebung findet im Frühjahr in Offenbach statt. Am Schlusse der Besprechung sprach Herr Heibeder allen Theilnehmern der Uebungen, insbesondere den beiden Meistern, Herrn Gaggera und Herrn Tagliabo, den herzlichsten Dank aus und schloß mit einem „Gut Heil“ auf das fernere Glück und Gedeihen der Fechtsache innerhalb der Turn-vereine.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 4. Dezember. (Schwurgericht.) Der Gerichtshof wird heute gebildet aus den Herren: Landgerichtsdirektor Graf (Vorsitzender), Landgerichtsrath Stammeler und Assessor Dr. Bropping (Beisitzer). Die öffentliche Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Dr. Breiter; der Angeklagte wird von Herrn Rechtsanwält Dr. Bajanowski vertreten. — Die Anklage richtet sich gegen den Schloßbesitzer Karl Linke von Sindlingen und lautet auf Mordverbrechen. Der Angeklagte ist 1881 in Höchst am Main geboren, einmal wegen versuchten Zittlichkeitsverbrechens mit einer Woche Gefängnis und einmal wegen Körperverletzung mit einer Geldstrafe von 15 Mk. bestraft. Er befindet sich seit dem 9. Mai d. J. in Untersuchungshaft. Ihm wird zur Last gelegt, im vorigen oder in diesem Jahre zu Sindlingen oder sonst im In-lande inländisches Geld nachgemacht zu haben, in der Absicht, das-selbe als echtes zu gebrauchen oder sonst in Verkehr zu bringen. Es sind 14 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Die Ver-handlung findet unter Anschluß der Öffentlichkeit statt. Die Herren Geschworenen sprechen den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens unter Jubilation mildernden Umstände schuldig. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten der erlittenen Vorhaft. — Der Hausbruch des H. H., dessen Fall am Montag zur Verhandlung stand, wurde wegen

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!

verkaufen wir von heute ab unsere grossen Lager-Bestände in



Jaquetts,
schwarz und farbig.
4 1/2, 6, 8, 12 Mk.

Damen-Confection.

Wir empfehlen

circa **1500** Piècen

**Jacken! Paletots! Kragen!
Golfcapes!**



Jaquetts,
prima Stoffe, beste Verarbeitung.
14, 18, 21, 25 Mk.

Das Allerneueste dieser Saison ganz enorm billig.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storehnest.

Ecke Schulgasse.

Specialität.

Portemonnaies,

Specialität.

Cigarren-, Cigaretten-, Brief- und Visitenkarten-Taschen

kauft man in Wiesbaden bei

Kranzplatz No. 1. **Ed. Rosener,** Wilhelmstr. No. 42.

Beide Magazine bieten darin die grösste Auswahl, die solideste und eleganteste Ausführung, dabei die billigsten Preise.

Portemonnaies in Krokodilleder, Schlangenleder, Rennthierleder, Schweinsleder, deutschem und englischem Saffian, Seehundleder, Juchtenleder, Rindleder, sowie in allen existirenden Phantasielehern in den bekannten vorzüglichen und äusserst haltbaren Qualitäten und in circa 100 verschiedenen Formen von Mark 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 an, bis zu 50 Mark aufwärts, mit ächten Silber- und Goldbeschlagen.

In den gleichen Ledersorten:

Cigarren-, Cigaretten-, Brief- und Visitenkarten-Taschen,
ebenfalls von Mark 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 an, bis zu 60 Mark aufwärts.

Garnituren und zwar: Cigarrentasche und Briefftasche in einem eleganten Etui, oder Portemonnaie und Visite in einem eleganten Etui, in reicher Auswahl.

In den gekauften Lederwaaren wird auf Wunsch der Name des Käufers oder des Empfängers in Golddruck eingepreßt. Eine Preiserhöhung dafür findet nicht statt.

Telephon 585.

15006

Ausserordentlich günstige

Weihnachts-Offerte.

Kleiderstoffe, Tuche, Buckskins,
für Weihnachts-Geschenke geeignet, offerire einen grossen Posten weit unter Preis
Feste Preise in meinen Schaufenstern ersichtlich.

Restler

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen-
und Neugasse.

Manufacturwaaren, Damen-, Herren- u. Kinder-Confection. 15921